

KREDIT RATING & P R A X I S

Zeitschrift der Finanzspezialisten

Auszug aus Kredit & Rating Praxis 2/2005, Seite 23–25

Ratingtest

Risikomanagement und Ratingtest: Instrumente für eine moderne Unternehmens- bewertung

Christian Angerer

> Informationsbedarf von Bank und Unternehmen im Refinanzierungsprozess klären

In Kreditgesprächen zur Refinanzierung oder der Beschaffung von Investitionskapital begegnen Unternehmen neuerdings den Anforderungen aus dem Baseler Akkord für die Eigenkapitalunterlegung der Banken: Basel II. Für die Banken folgt aus Basel II unter anderem, dass sie jeden Schuldner mit einer individuellen Bewertung versehen müssen, um das von ihm ausgehende Adressrisiko zu ermitteln und angemessen abzufedern. Dies geschieht durch ein so genanntes «internes Rating», das die Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer bewertet.

Rating bedeutet im Grunde nichts anderes als den Versuch, die Unsicherheit der Bank bezüglich des um Kredit nachfragenden Unternehmens zu verringern. Hierfür sammelt die Bank Informationen über «Hard Facts», das sind hauptsächlich Zahlen aus dem Rechnungswesen (Bilanz, GuV und Cashflow, ergänzt um die Planung) und «Soft Facts», also Fragestellungen rund um die Führung, Steuerung und zukünftigen Potenziale des Unternehmens. Nur wenn bereits die Finanzzahlen befriedigende Perspektiven versprechen, wird es zu einem weiterführenden Gesprächsbedarf über die «Soft Facts» kommen.

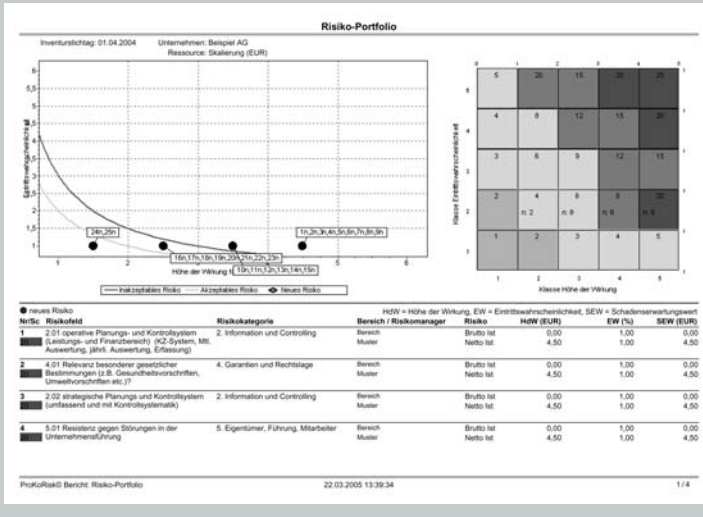
Hier ergibt sich eine grundsätzliche Informationsasymmetrie: Der Informationsbedarf der Bank und die Informationsbereitschaft von Unternehmen sind selten deckungsgleich. Die Bank benötigt für ihr internes Rating Hard und Soft Facts des Unternehmens. Das Unternehmen hingegen kennt weder den Fragenkatalog noch die Interpretation und Gewichtung der Antworten.

Die meisten Unternehmen wissen, welche Finanzdaten benötigt werden, wie die Bilanzkennzahlen und -relationen auszusehen haben und wie diese auf die Entscheidung über eine Kreditvergabe wirken. Die Fragen zu Soft Facts, die sich auf die Organisation des Unternehmens oder die Planungsprozesse, aber auch auf die Nachfolgeregelung beziehen, sind den meisten Unternehmen weniger geläufig, obwohl die meisten dieser Fragen auch im Rahmen des Risikomanagements gemäß KonTraG geklärt werden müssen.

Nach den Anforderungen des Gesetzes zur Kontrolle und Transparenz im Unternehmensbereich (KonTraG) müssen Unternehmen Risikomanagement-Systeme zur Überwachung und Steuerung existenzbedrohender Risiken aufbauen. Eine Existenzbedrohung bedeutet drohende Insolvenz, die durch Aufzehrung der Liquiditätsreserven oder des Eigenkapitals entsteht. Ausgehend



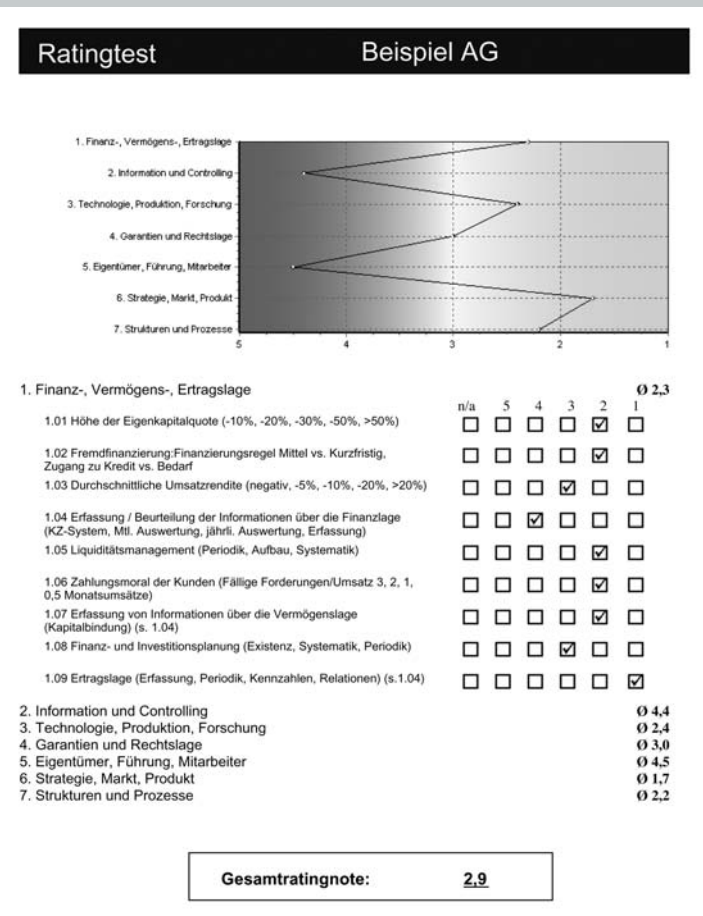
Abbildung 1: Risiko-Portfolio



von dieser Definition werden die Risiken selektiert, unterteilt nach den vier Perspektiven Finanzen, Prozesse, Mitarbeiter und Produkte/Kunden und bis zu der gewünschten Detailtiefe heruntergebrochen. Einzelrisi-



Abbildung 2: Ratingtest



ken, beispielsweise die Abhängigkeit von Großkunden, werden ebenso geführt wie sich kumulativ verhaltende Risiken. Alle Risiken werden mit Eintrittshäufigkeit und Ausprägung bewertet sowie die Ergebnisse auf Plausibilität geprüft. Inwieweit die Risiken und die Bewertungsparameter verifiziert werden können, muss fallweise beurteilt werden.

Ein Risikomanagement benötigt entsprechend den gesetzlichen Vorgaben zudem ein Frühwarnsystem, das Risiken rechtzeitig aufdeckt und die Umsetzung von vorab definierten Maßnahmen vorschlägt. Ziel des Risikomanagement-Systems muss es sein, eine Übersicht, wie die unten abgebildete Risk Map (Risikoreport), zu generieren. Hierbei werden die Besonderheiten und die Größe eines Unternehmens oder Konzerns berücksichtigt, so dass eine Konsolidierung der Risiken von Sparten, Bereichen oder Tochtergesellschaften zum Gesamtunternehmen oder ein Clustering bestimmter Risiken über alle Bereiche hinweg durchgeführt werden kann.

Um ein Gesamtbild der Risikosituation des Unternehmens zu erhalten, kann das Risikomanagement um einen Ratingtest ergänzt werden, der Fragen beziehungsweise Risiken einbezieht, die nicht existenzbedrohend sind. Er kann zeigen, welche Risiken aktiver gesteuert werden müssen und in welchen Bereichen bereits mit einer guten Rating-Note gerechnet werden kann. Hohe Risiken führen zu schlechtem Rating, geringe Risiken zu einem guten. Der Ratingtest bereitet Unternehmen auf das Bankenrating vor, liefert alle relevanten Informationen und ist eine optimale Vorbereitung auf die Kreditverhandlungen.

Die sieben Schwerpunkte des Ratingtests sind «Finanz-, Vermögens- und Ertragslage», «Information und Controlling», «Produktion, Technik und Ressourcen», «rechtliche Fragestellungen», «Führung, Mitarbeiter und Eigentumsverhältnisse», «Markt, Produkte und Strategie» und «Prozesse und Strukturen». Diese werden soweit detailliert, bis man einen umfangreichen Katalog erhält, der Auskunft darüber gibt, wo noch Verbesserungspotenziale liegen und wie ein Unternehmen von einer Bank wahrgenommen wird.

Der Ratingtest mit seinem umfassenden Risikokatalog bietet die Möglichkeit, alle betrachteten Risiken effizient und vorausschauend zu steuern. Sowohl im Risikomanagement-System als auch im Ratingtest ist es einfacher, Finanzzahlen zu analysieren und zu bewerten, denn dafür stehen leicht verifizierbare Kennzahlen ausreichend zur Verfügung. Die Soft Facts hingegen sind schwieriger darzustellen, zu erheben und mit entsprechenden Kennziffern zu versehen, um Vergleiche anstellen zu können. Sie beschreiben das Unternehmen in bedeutender Weise: In ihnen zeigt sich oftmals ein direkter Zusammenhang zwischen Unternehmensführung und Unternehmenserfolg. So kann bereits die Beschäftigung mit einem Risikomanagement-System und dessen Verknüpfung mit einem Ratingtest als Ausdruck sorgfältiger und zukunftsgerichteter Unternehmensführung gewertet werden.

Durch die Ausweitung der Betrachtung von den existenzgefährdenden Risiken auf einen übergreifenden



Abbildung 3: Schwerpunktthemen des Ratingtests

1. Finanz-, Vermögens- und Ertragslage
 - klassische «Hard Facts»: Finanzzahlen, Bilanzrelationen oder Performancemaße
2. Information und Controlling
 - IT-Systeme in Buchhaltung, Controlling und Planung
 - Umfang, Adressierung und Zeitablauf des Reportings
 - weitere Informations- und Managementsysteme, z.B. Risikomanagementsystem oder MIS
3. Produktion, Technik und Ressourcen
 - Lizenzen oder Patente
 - Know-how-Träger
 - Informationsgenerierung und -verbreitung
4. rechtliche Fragestellungen aus Entwicklung und Leistungserbringung
 - Informationen über anhängige Gerichtsverfahren und deren Bedeutung
 - rechtliche Grundlagen
 - relevante Gesetze
5. Führung, Mitarbeiter und Eigentumsverhältnisse
 - Motivation der Mitarbeiter
 - Hinweise auf Störungen
 - hierarchische und organisatorische Ausgestaltung des Unternehmens
 - Störungsresistenz der Eignerstruktur
 - Nachfolgeregelung
6. Markt, Produkte und Strategie
 - Prozesse der Strategieerarbeitung
 - beteiligte Personen
 - Betrachtung des Ergebnisses in historischem Kontext
 - Produktstruktur
 - Altersstruktur der Mitarbeiter
 - Beurteilung der Perspektiven des Unternehmens
7. Prozesse und Strukturen im Unternehmen
 - Dokumentationsumfang
 - Handbücher
 - Stellung und Umfang des Qualitätsmanagements

detaillierten Risikokatalog, ist das Unternehmen in der Lage, die jeweils aktuelle Risikolage abzubilden und zielgerichtet zu handeln. Es erhält darüber hinaus eine Prognose wie das Rating ausfallen kann. Eine Optimierung der Risikosituation kann sich nur positiv auf das nächste Rating auswirken. Eine sorgfältig und intelligent zusammengestellte Risikoliste, die die Risiken in Bezug zu den Ratingthemen setzt und die Gewichtung der einzelnen Risiken sowie weitere Parameter berücksichtigt, ist Bedingung.

Dies soll an einem Beispiel verdeutlicht werden: Das Feld «Rechtliche Fragestellungen» umfasst Rechtsrisiken aus allen Bereichen. Hängt der Geschäftszweck direkt von einer rechtlichen Regelung ab, ist dieses Risiko – da bei Wegfall das Fundament des Umsatzes bedroht ist – ein wesentlicher Punkt in einem Ratingtest. Sollte etwa die viel diskutierte Bürgerversicherung eingeführt werden, verlieren private Krankenversicherungen einen großen Teil ihrer Kunden und damit einen wesentlichen Teil ihres Geschäfts bis hin zu einer möglichen Existenzbedrohung. Dies würde sich verheerend auf ihr Rating auswirken.



**Wir halten
Sie auf dem
Laufenden...**

**Probeabo bestellen unter:
www.krp.ch**

**KREDIT
RATING &
P R A X I S**
Zeitschrift der Finanzspezialisten

**Rating Leasing
Hypothekenbanken
Franchising
Basel II
ABS-Transaktionen
Strategien Konzepte
Kreditüberwachung
Scoring Systeme
Finanzierungsformen**



Neben diesem drastischen – und damit durch KonTraG erfassten – Risiko lässt sich der Zusammenhang auch an weniger bedrohlichen Risiken, wie der Nachfolgeregelung, zeigen. Eine Nachfolgeregelung soll die Kontinuität der Unternehmensführung gewährleisten. Für ein Unternehmen, das für unbestimmte Zeit ohne Führung ist, kann sich das Risiko von Gewinneinbußen ergeben. Für die Bank stellt das Fehlen einer solchen Regelung im Unternehmen eine Unsicherheit dar, die sie bewerten muss.

Durch Risikomanagement in Verbindung mit einem Ratingtest kann sich ein Unternehmen gezielt auf ein Rating vorbereiten, wenn Finanzierungsgespräche anstehen. Es kann aber auch einen Mehrwert für sich selbst erzielen, denn mit der Verbindung von Rating und Risikomanagement kann sich das Unternehmen die Innenbetrachtung via Risikoreport und seine Außenwirkung über den Ratingreport anzeigen lassen. Damit ist das Unternehmen in der Lage, bei geschickter Nutzung der aufsichtsrechtlichen Vorschriften eine effiziente und vorausschauende Steuerung aufzubauen sowie sein Rating und damit seine Refinanzierungsbedingungen positiv zu beeinflussen. Nahezu der gesamte Fragenkatalog einer Bank kann bereits vorab behandelt und die Konsequenzen des Für oder Wider einer Änderung in einem Risiko- beziehungsweise Problembereich diskutiert werden. Damit konzentrieren sich die Verhandlungen mit der Bank wieder auf den wesentlichen Punkt: die Perspektiven des Unternehmens. <



Autor



Christian Angerer ist Berater der ifb AG. Der Diplom-Kaufmann unterstützt Unternehmen bei der Risiko-, Liquiditäts- und Ertragsteuerung.
Christian.Angerer@ifbAG.com

© Copyright by Akademischer Verlag St.Gallen AG, 2005